

SYSTEMRELEVANT 89

IMK-Direktor Sebastian Dullien erklärt die Herkunft der aktuellen Inflation und gibt einen Ausblick auf den möglichen Verlauf. Wird die Inflation so hoch bleiben?

Marco Herack:

Heut ist Montag, der 24. Januar 2022. Willkommen zur 89. Ausgabe von Systemrelevant. Sebastian Dullien, ich grüße dich.

Sebastian Dullien:

Hallo Marco.

Marco Herack:

Du bist der Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, bekannt als IMK, bei der Hans-Böckler-Stiftung. Ja, für mich fühlt sich der Januar an wie der Dezember. Die Welt dürstet nach einer ereignisreichen Zeit, wie mir scheint. Ich hoffe, du bist besser gestartet in das neue Jahr.

Sebastian Dullien:

Ja, nein, nicht so gut. Brauchen wir jetzt gar nicht drüber zu reden, aber wir haben jetzt gerade noch Covid in der Familie und so und das reicht eigentlich.

Marco Herack:

Ja, reicht dann auch. Gut. Dann machen wir einfach weiter. Kümmern wir uns um die angenehmeren Dinge des Lebens: die Arbeit. Vorweg aber der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Wenn ihr Twitter nutzt, dann findet ihr Sebastian dort als @SDullien, also Sebastian Dullien. Mein Name ist Marco Herack und wir möchten uns heute über Inflation unterhalten. Ich will fast sagen: endlich. Wir haben uns ja natürlich schon unterhalten, aber mal so ganz ausführlich. Denn wie jeder weiß, im Dezember 2021 erreichte die Inflationsrate mit 5,3 Prozent den höchsten Stand seit Juni 1992, Sebastian. Da ging ein großer Seufzer durch die Republik.

Sebastian Dullien:

Seufzer ist ja vielleicht noch etwas untertrieben fast.

Marco Herack:

Aufschrei wollte ich es jetzt auch nicht nennen. Das wäre ja vielleicht auch wieder zu viel. Aber es war ein großes Thema. Und, na ja, vielleicht kann einem dann ja doch schon angst und bange werden, wenn man sah, dass die Inflation im Jahr zuvor, im Dezember 2020, bei -0,3 Prozent lag. Das ist ja dann schon doch ein Brocken, wenn das dann auf einmal so hochgeht. So, fragen wir mal an der Stelle nach den Basics. Wie setzt sie sich denn zusammen, diese große Inflation? Also welche Preise werden denn da wirklich getrieben oder ist das so durch die Bank weg?

Sebastian Dullien:

Man muss ja wissen, wie die berechnet wird. Und zwar, das Statistische

Bundesamt, das sich jetzt modern Destatis nennt, die machen so eine Erhebung, wofür die Deutschen ihr Geld ausgeben, die Privathaushalte. Da sind jetzt die ganz reichen Haushalte nicht mehr drin, die mehr als 18.000 netto im Monat haben. Aus dem Rest wird dann quasi so berechnet, was ist der Anteil, den der durchschnittliche Haushalt meinetwegen für Pauschalreisen ausgibt oder für Brötchen oder für Gas oder Strom. Und dann mit diesen Gewichten wird eben einmal im Monat gemessen, wie hoch die Preise tatsächlich waren in dem Monat. Da gehen tatsächlich Leute rum, die auch im Supermarkt gucken, was die Sachen kosten. Und dann wird daraus die Inflationsrate berechnet.

Marco Herack:

Ach, die gehen da im Supermarkt gucken?

Sebastian Dullien:

Ja. Da gibt es echt so Erhebungsteams. Das machen dann die statistischen Landesämter, also auf Landesebene. Und natürlich wird ein Teil auch, klar, im Internet jetzt erhoben, weil ja relativ viel Online-Shopping auch gemacht wird, aber das wird tatsächlich so erhoben. Das wird sehr, sehr detailliert und wirklich gut erhoben. Und tatsächlich hat man oft den Eindruck, dass Inflation, die am besten gemessene Größe in Deutschland ist, also auch die am meisten gemeldete Größe. Also erstens messen wir das sehr, sehr detailliert und dann werden die Zahlen, wenn man aufmerksam aufpasst, merkt man das auch, die werden immer gleich zweimal im Monat gemeldet und berichtet. Und zwar kommt erst mal eine Schnellschätzung der Inflation. Die kommt immer schon so ganz um Monatsende. Und dann kommen noch mal zwei Wochen später die Details. Und die Schnellschätzung und die Details, das Gesamtergebnis ist meistens genau das gleiche und trotzdem berichten die Medien das gleich zweimal. Und das war diesmal auch, den Rekordwert im Dezember haben sie gleich einmal in den ersten Januartagen berichtet und dann jetzt noch mal Mitte Januar. Das gibt es bei keiner der anderen Zeitreihen, dass sowohl die Erstmeldung als auch die endgültige Meldung dann so berichtet wird.

Marco Herack:

Also du würdest der ganzen Sache schon eine gewisse Obsession unterstellen.

Sebastian Dullien:

Ja. Also auch wenn man sich so die Berichterstattung dazu anguckt, also Inflation ist wirklich das Thema, wo halt immer wahnsinnig viel drüber berichtet wird und auch groß und auch sogar in der „Bild“-Zeitung.

Marco Herack:

Wie setzt er sich denn aber zusammen, jetzt dieser hohe Zuwachs an Inflation, also kurz zur Erinnerung, 5,3 Prozent waren es jetzt im Dezember 2021. Ist das durch die Bank weg oder ist das da mal ein bisschen, da mal ein bisschen?

Sebastian Dullien:

Na, einmal ist es durch die Bank weg. Das hat damit zu tun, dass wir ja diese Mehrwertsteuersenkung hatten im zweiten Halbjahr 2020. Ich erinnere noch mal da dran; damals hatte man die Mehrwertsteuer um 2 Prozentpunkte beziehungsweise 3

Prozentpunkte gesenkt für ein halbes Jahr, um den Konsum anzukurbeln. Und danach ist er wieder auf den alten Wert gesprungen. Und das heißt, dass automatisch erst mal alle Preise – wenn jetzt die Unternehmen das voll weitergegeben hätten, und das haben sie zum Teil auch – zwischen Dezember 2020 und Dezember 2021 erst mal eben um diesen Wert gesprungen sind. Und von daher ist das erst mal durch die Bank. Und dann haben wir so ein paar Bereiche, wo es ganz besonders deutlich ist. Und das sind erst mal Kraftstoffe, also Diesel und Benzin. Dann haben wir bei anderen Energieträgern auch einen schon ordentlichen Anstieg, Heizöl sehr stark, Gas und Elektrizität noch moderat. Vielleicht sprechen wir da gleich noch mal getrennt drüber, weil da kommt wahrscheinlich noch was. Dann haben wir Kraftfahrzeuge, also Neuwagen, und Pauschalreisen und dann noch so ein bisschen frische Nahrungsmittel. Also viel ist auch dabei, wo nichts ist, aber das sind so diese Schwerpunkte, die wir da beobachtet haben.

Marco Herack:

Vielleicht fangen wir mal bei den Nahrungsmitteln an. Gibt es da irgendwelche Sonderereignisse?

Sebastian Dullien:

Ich meine, bei den Nahrungsmitteln spielt wahrscheinlich eine Rolle, dass Düngemittel teurer geworden sind. Das hat damit zu tun, dass Gas teurer geworden ist und deshalb Düngemittel, wo dann dieses Gas reingeht, teurer ist in der Produktion. Und wir haben immer wieder so Spitzen bei frischen Lebensmitteln. Das ist übrigens nicht saisonal, sondern die Inflation wird ja immer zum Vorjahr gemessen und darum ist das jetzt nicht ein besonderer Preisanstieg, dass du sagst, meinetwegen Erdbeeren waren besonders teuer im Dezember, sondern das hat halt damit zu tun wirklich im Vergleich zu Vorjahr. Und da haben wir jetzt durchaus so einen Lebensmittelschub. Das kommt häufiger mal vor. Das bildet sich dann oft auch wieder zurück.

Marco Herack:

Ja, ich habe auch gelesen, dass also bei manchen Lebensmitteln auch die Ernte nicht ganz so gut aufgefallen ist, also dass man da so einen Preis-Peak hat, einfach weil irgendein Feuer durchgelaufen ist oder eine Dürre war, was ja jetzt auch häufiger vorkommen soll. Also einfach so eine gewisse Preisvolatilität. Aber da kann man jetzt nicht sagen, das ist was Nachhaltiges, sondern das ist jetzt erst mal nur in Ereignis?

Sebastian Dullien:

Davon würde ich jetzt erst mal an der Stelle ausgehen, weil das haben wir in der Vergangenheit auch so gesehen und dann fallen die Preise auch oft wieder. Wenn man sich das jetzt anguckt, ich habe es jetzt nicht genau im Kopf, aber man kann das sehr genau bei Destatis sehen, welche Obst- und Gemüsesorten dann dieses Jahr teurer sind und welche günstiger sind. Und das hat dann ganz oft mit solchen Dingen zu tun, die du eben berichtet hast. Also wir hatten ja in der Covid-Krise dann, als die Saisonarbeiterinnen und -arbeiter wegblieben, dann war zum Beispiel Spargel mal besonders teuer oder so.

Marco Herack:

Dann habe ich jetzt öfter mal gehört von Menschen, die gesagt haben, Mensch, am Anfang des Jahres 2021 wurde ja diese CO2-Preisbesteuerung eingeführt, deswegen ist jetzt mein Fisch teurer geworden. Stimmt das?

Sebastian Dullien:

Dein Fisch teurer geworden oder dein was?

Marco Herack:

Ja oder andere Lebensmittel. Irgendwas.

Sebastian Dullien:

Na ja, also ganz klein bisschen kann das natürlich sein, weil diese CO2-Besteuerung natürlich auch den Handel trifft. Also tatsächlich ab 1. 1. 2021 muss auch der Handel jetzt natürlich für den Diesel mehr bezahlen, was vorher nicht der Fall war. Aber ich glaube, dass das zu wenig ist, um jetzt wirklich auf den Fisch oder auf solche Dinge durchzuschlagen. Denn insgesamt sind so die Schätzungen, dass diese CO2-Bepreisung 0,3 Prozentpunkte von dieser 5,3-Prozent-Inflation ausmacht. Das ist eigentlich nicht irgendwas, was man so sehen sollte. Der Großteil davon ist auch nicht bei dem Fisch und bei den Lebensmitteln, sondern eher bei der Energie und bei den Kraftstoffen. Allerdings muss man natürlich sagen, eine Sache ist schon, die auch bei den Lebensmitteln eine Rolle spielt, dass Transportkosten einfach gestiegen sind. Also wir haben ja nach der Corona-Krise das Problem gehabt, erstens dass Container und so und Schiffe da waren, wo man sie gerade nicht brauchte. Und dann sind ja auch Lieferketten zum Teil gerissen und mussten dann wieder hochgefahren werden. Und dann musste mehr transportiert werden. Und zuletzt haben in vielen Ländern die Menschen ihren Konsum umgestellt von Dienstleistungen, also die gehen nicht mehr so viel ins Restaurant und stattdessen kaufen sie sich irgendwelche Dinge. Die müssen oft dann transportiert werden. Von daher haben wir einfach, ja, Engpässe beim Transport. Und natürlich kostet auch einfach der Transport mehr, wenn das Öl mehr kostet. Also es frisst sich dann so durch und landet bei ganz vielen Produkten, aber ist bei den meisten Produkten nicht wahnsinnig dramatisch.

Marco Herack:

In diese Transportkosten fällt ja dann auch rein Benzin, also Öl.

Sebastian Dullien:

Genau, Öl ist eben wieder ein ganzes Stück teurer als vor einem Jahr. Das war ja auch während der Corona-Krise so richtig in den Keller gegangen. Wir hatten da ja auch so Tage mit so absurden Dingen wie negativen Ölpreisen. Das hat man natürlich jetzt nicht als Endverbraucher gemerkt, aber ...

Marco Herack:

Wollte gerade sagen: nicht an der Tankstelle.

Sebastian Dullien:

Na ja, an der Tankstelle hast du kein Geld dafür bekommen, dass dein Auto vollgetankt wurde. So weit war es da noch nicht. Aber, nein, ich meine, in Raffinerien, das waren auch nur wenige Tage, auch wenn der Preis des Rohöls nur

knapp über null war. Dann ist natürlich, wenn er jetzt wieder auf ein normales Niveau zurückspringt, das gleich ein riesiger Anstieg.

Marco Herack:

Ja, wobei das ja jetzt kein normales Niveau ist. Also der ist ja ganz schön jetzt mit 70 Dollar weit über dem, was wir so in den letzten Jahren kannten. Da war er ja eher so zwischen 30 Dollar und 50 Dollar.

Sebastian Dullien:

Gut, aber wir hatten auch schon Phasen mit 70 Dollar und wir hatten auch schon Phasen mit ...

Marco Herack:

100 Dollar.

Sebastian Dullien:

... weit mehr als 70 Dollar. Ja, genau. Also von daher, klar, da ist ein dicker Anstieg, aber es ist jetzt noch nicht jenseits dessen, was man so langfristig als normal betrachten könnte. Also ich meine, 2007 waren wir ja bei fast 150 Dollar.

Marco Herack:

Ist das nicht sogar auch der Punkt bei der Inflation, wenn wir da jetzt draufgucken. Also wenn wir jetzt den Ölpreis bei 75 Dollar haben und dann nächstes Jahr ist der wieder bei 75 Dollar, dann ist da gar keine Preissteigerung in der Inflation drin.

Sebastian Dullien:

Genau, das ist der Punkt. Also wenn der jetzt einfach so hoch bleibt, wie er jetzt ist, dann läuft sich der Effekt aus der Inflation quasi raus. Und das ist auch, womit wir eigentlich in unserer Prognose rechnen. Wir gehen ja davon aus, dass die Inflationsrate dieses Jahr wieder nachgibt und im Gesamtjahr sogar leicht unter 3 Prozent liegt. Weiß, wir sind da am optimistischsten, glaube ich, von den Instituten, aber da hängt eben diese Idee auch hinter, dafür muss der Energiepreis gar nicht jetzt fallen, sondern es reicht einfach, wenn er nicht weiter steigt.

Marco Herack:

Und es war ja da nicht nur der Ölpreis, sondern auch die Gaspreise, die jetzt eine sehr gewichtige Rolle gespielt haben in den letzten Monaten. Die Gaslager sind leer, der Russe liefert nicht, China kauft alles vom Markt und entsprechend sind dann die Gaspreise explodiert. Sind dann aber auch wieder zurückgekommen, nachdem diverse US-Tanker ihren Kurs von China nach Europa geändert haben und dann dieses Flüssiggas jetzt liefern werden. Also da tut sich ja recht viel auf diesem Markt. Aber Gas war dann das Hauptthema.

Sebastian Dullien:

Na, Gas ist ein ganz interessantes Thema. Das machen sich die meisten Leute nicht bewusst. Deutschlands Primärenergie, also das ist so ein Maß für die Grundenergie, wo kommt die Energie her, die wir benutzen, jetzt nicht nur Strom, sondern auch einschließlich Kraftstoffen und so, da macht Gas etwa ein Viertel aus. Und der Gaspreis war eigentlich sonst immer relativ stabil und wie du jetzt richtig

gesagt hast, der ist im November richtig durch die Decke gegangen. Da waren wir bei 270 Prozent zum Vorjahr, also ist wirklich unglaublich. Der ist danach wieder runtergegangen. Aber diese Spitze macht sich dann schon irgendwo bemerkbar. Und die macht sich nicht nur bei den Haushalten bemerkbar, da kommen wir vielleicht gleich noch mal zu, da macht es sich nämlich eher noch wenig bemerkbar, sondern unter anderem bei der Industrie. Die Industrie braucht Gas für eine ganze Reihe von Prozessen. Und wenn wir da so, ja, Verdreifachung oder mehr des Preises haben, das müssen die Unternehmen einfach weitergeben. Und wenn alle das haben, die da herstellen, dann wird es auch einfach weitergegeben. Dann steigen halt die Preise der Produkte. Das Zweite ist, dass Gas benutzt wird bei uns, um so die Spitzen bei der Stromerzeugung abzufangen. Also bei der Stromnachfrage abzufangen, besser gesagt. Also dann, wenn jetzt Photovoltaik, wenn es dunkel ist und der Wind nicht richtig weht und man braucht noch ein bisschen, dann fährt man die Gaskraftwerke rauf und runter, weil man die am flexibelsten hochfahren kann. Und der Preis von dem Strom, der so produziert wird, hängt natürlich auch wieder am Gaspreis. Und dann kommt dazu, dass in normalen Märkten, also am Gasmarkt ist es noch ein bisschen komplex, aber normalerweise die Märkte, die wir so als Volkswirte im Studium angucken, da wird der Preis von allen produzierten Einheiten quasi durch die letzte produzierte Einheit bestimmt. Also wie erkläre ich das am besten. Also das ist, wenn irgendjemand bereit ist, jetzt 200 Euro für einen Kubikmeter Gas zu bezahlen – das ist völlig aus der Luft gegriffen – und jemand produziert für 199 Euro, dann kann er immer noch mit einem Gewinn da verkaufen und die anderen wären dann ja blöd, wenn sie für weniger verkaufen würden. Darum ist dieser letzte, wir reden von der marginalen Einheit, die Kosten dafür sind sehr entscheidend. Und wenn jetzt für Strom, für diese letzte Puffereinheit der Preis durch die Decke geht, dann steigen die Großhandelspreise und je nachdem, was für Verträge man geschlossen hat, wie man sich abgesichert hat, trifft das dann eben auch, ja, das gesamte Volumen oder ein größeres Volumen von der Stromerzeugung.

Marco Herack:

Ja, da hätte ich schon die erste Frage. Ist es nicht eher so, dass es langfristige Lieferverträge gibt und da ist halt ein Preis vereinbart und zu dem wird dann auch geliefert?

Sebastian Dullien:

Das kommt ja drauf an. Es gibt ganz verschiedene Vertragsgestaltungen. Also natürlich gibt es manchmal Leute oder Unternehmen, die haben langfristige Lieferverträge. Aber wenn sie jetzt nicht genau selbst wussten, wie viel sie eigentlich brauchen, dann haben sie vielleicht eine Grundlast langfristig abgesichert und das, was sie dann zusätzlich brauchen, eben nicht. Da haben sie dann gedacht, das kaufen wir uns schnell am Markt zu. Für die Privathaushalte kommt es auch wieder drauf an. Also in Spanien gibt es zum Beispiel eine gesetzliche Regelung, wo so ein Grundvertrag, den ganz viele Haushalte haben, definiert ist. Und da wird einfach der Strompreis an den Großhandelspreis gekoppelt. Wenn der Großhandelspreis dann steigt, dann steigen auch die Strompreise für die Haushalte. Das haben wir in Deutschland jetzt nicht so. Also in Deutschland haben wir ganz viel Verträge mit gewissen Preisgarantien und so was. Also ich habe bei mir noch mal in den Vertrag reingeguckt, die können das nur einmal im Jahr erhöhen. Und das hatten sie,

glaube ich, jetzt im Sommer gemacht, von daher habe ich noch so ein bisschen Luft da drin. Aber wenn man jetzt in die Inflationsraten guckt, sieht man da auch ganz massive Unterschiede. Also in Spanien ist der Strompreis für die Haushalte im Vergleich zum Vorjahr um 46 Prozent gestiegen. Und bei uns in Deutschland ist das einfach noch viel weniger. Da ist es nur 3,1 Prozent. Und das liegt an diesen Verträgen.

Marco Herack:

Aber das muss ja trotzdem bezahlt werden. Wenn ich einen fixen Vertrag habe, bei dem ich meine, was weiß ich, 19 Cent/Kilowatt Strom zahle, der ist ja dann, was weiß ich, auf ein oder zwei Jahre fixiert und da kann der Stromanbieter nichts dran drehen erst mal. Trotzdem ist es ja so, dass er selber in seinem Einkauf dann die höheren Preise bezahlt. Wenn er dann die Energiespitzen abfangen will, indem er Gas zuschaltet, ja, dann muss er halt das Gas, das dann produziert wird, zu den aktuellen Marktpreisen dann höchstwahrscheinlich auch kaufen. Das heißt, er bleibt dann auf diesen Kosten hängen und hat vielleicht sogar mit mir ein Verlustgeschäft.

Sebastian Dullien:

Ja, das kann ihm durchaus passieren. Und das ist ja auch der Grund, warum jetzt einige der Stromanbieter und Gasanbieter pleite gegangen sind, also die da nicht richtig kalkuliert haben oder die da Risiken eingegangen sind. Das passiert. Aber andererseits, wenn du natürlich jetzt so ein Unternehmen bist, was ein paar Atomkraftwerke da laufen hat und sich nur ganz wenig zugekauft hat von dem Gas – Gasstrom oder Gas – denen geht es dann auch mit dem Vertrag noch ganz gut. Die ärgern sich dann vielleicht, dass sie an Marco Herack verkaufen müssen und nicht an irgendjemanden, der das dringender braucht und mehr bezahlen kann. Aber die haben dann jetzt erst mal kein Problem damit.

Marco Herack:

Aber ist ja tatsächlich ganz interessant vom Konstrukt her. Also wir haben ja immer gesagt, wir haben die Atomkraftwerke, die so eine gewisse Grundlast im Stromnetz aufrechterhalten können. Dann haben wir die schnellen Zuschaltgeschichten und die sind Kohle und Gas. So und jetzt schalten wir die Atomkraftwerke ab und versuchen, die durch erneuerbare Energien zu ersetzen. Und wir schalten Kohle ab und haben dann eigentlich auch nur noch Gas als Option zum Zuschalten. Und jetzt sehen wir, also ich will gar nicht die Diskussion aufmachen, ob das sinnvoll ist oder nicht, das können wir anderen überlassen. Da sind ja auch schon welche kräftig dabei. Aber jetzt sehen wir, dass daraus auch eine gewisse Preisinstabilität erzeugt werden kann. Oder ist es so, dass die auch ohnehin jederzeit möglich gewesen wäre?

Sebastian Dullien:

Nein, klar, also wenn ich mich zunehmend auf nur eine Energiequelle oder wenn eine Energiequelle und noch am besten ein Anbieter oder ein Lieferant ein größeres Gewicht hat, dann habe ich natürlich automatisch eine größere Volatilität. Das ist halt wieder der Unterschied, ob ich eine Aktie kaufe oder gleich ein ganz Portfolio. Wenn ich nur eine habe, ja, dann ist das einfach schwankungsanfälliger.

Marco Herack:

Ja gut, der eine Anbieter heißt in dem Fall ja Russland, der 40 Prozent des Gasbedarfs in Europa deckt oder insbesondere bei Deutschland. Und da sind wir ja dann schon in einer sehr hohen Abhängigkeit.

Sebastian Dullien:

Ja genau. Und das wird natürlich nicht besser, wenn ich dann gleichzeitig mich mit dem über irgendwas anderes streite, der dann vielleicht auf die Idee kommt oder ich auf die Idee komme, dass ich ihm das Gas nicht mehr abkaufen möchte oder was auch immer. Oder die USA auf die Idee kommt, dass ich denen das Gas nicht mehr abkaufen sollte. Also das ist nicht ganz einfach so ökonomisch.

Marco Herack:

Also auch Stichwort Versorgung, Sicherheit ist ja da so ein Thema.

Sebastian Dullien:

Das ist eine Sache, wo wir häufiger auch schon in diesem Podcast drüber gesprochen haben. Was wir jetzt wieder sehen, ist, dass möglicherweise wir bei der Frage Effizienz und Resilienz, also einmal die Sachen möglichst günstig zu machen, das ist die Effizienz und Resilienz, möglichst widerstandsfähig zu sein gegenüber Schocks, dass wir vielleicht einfach ein bisschen zu stark auf diese Effizienz gegangen sind und dass man natürlich auch bei der Klimawende vielleicht da ein bisschen, ja, zu optimistisch dann drangegangen ist und das nicht miteingepreist hat, dass man tatsächlich sich diversifizieren sollte.

Marco Herack:

Gut, da war ja dann die Diskussion, dass wir lieber möglichst sauber sein wollen. Also da gab es ja dann noch mal ein übergeordnetes Ziel: Das soll dann möglichst sauber sein. Da kann man jetzt natürlich auch sagen, ja gut, dann lassen wir uns das halt kosten. Da wäre dann aber meine Frage, da wir ja hier sehr genau sehen, wo diese Preissteigerung ist, ob dieses „das lassen wir uns dann was kosten“ als politische Entscheidung dann nicht auch vom Staat quersubventioniert werden müsste.

Sebastian Dullien:

Also wo ich mir wirklich Sorgen drüber mache, können wir vielleicht noch mal wann anders drüber sprechen, ist, dass natürlich dieser Energiepreisanstieg, den wir jetzt haben, das Risiko mit sich bringt, dass es die ganze Energiewende diskreditiert. Weil wir haben eine CO₂-Bepreisung, die haben wir eingeführt, die macht jetzt ein bisschen was bei diesen Preisanstiegen aus. Und wir haben dann diesen Schock beim Gas, der haut richtig massiv rein. Und wir haben diese anderen Energieträger, die auch massiv reinhauen. Und die normale Bevölkerung, die unterscheidet das gar nicht mehr richtig. Und für die ist es jetzt total einfach zu sagen, Energiewende ist scheiße, weil ihr seht ja, wie die Preise gerade steigen und wie euch das wehtut. Und das ist natürlich für diese Idee der Klimawende eigentlich höchst gefährlich. Denn in der Demokratie können wir das nur weiter fortsetzen, wenn wir dafür Mehrheiten haben. Und die Mehrheiten beginnen dann, jetzt noch nicht, aber wenn das länger anhält, beginnen die Mehrheiten aus meiner Sicht zu bröckeln.

Marco Herack:

Jetzt könnte man dieses Thema ja auch so angehen, dass man sagt, na ja, vielleicht sollten wir dann für einen gewissen Zeitraum bei unseren Lieferanten für eine gewisse Stabilität in der Erwartungshaltung sorgen. Das wäre so ein klassisch ökonomisches Herangehen. Und da würde man also zu den Lieferanten hergehen und sagen, also wir sehen ja jetzt, wir haben da so ein paar Spitzen, die tun uns ziemlich weh im Einkauf, wollen wir nicht irgendwie die Verträge, die wir ja langfristig haben, ein bisschen ausweiten, mehr einkaufen, sie vielleicht auch vom Zeitraum verlängern, sodass wir da mehr Stabilität reinkriegen.

Sebastian Dullien:

Ich glaube, das wäre schon einmal hilfreich. Man ist aber ja in die andere Richtung gegangen. Also früher waren ja auch die Gaspreise dann an den Ölpreis gekoppelt. Dann hätten wir jetzt diesen Anstieg bei den Gaspreisen nicht gesehen, bei den Importgaspreisen.

Marco Herack:

Du meinst, weil der Ölpreis niedriger oder geringer ist.

Sebastian Dullien:

Der Ölpreis ist weniger gestiegen als der Gaspreis. Und das hat schon damit zu tun. Wahrscheinlich hätten wir dann in der Summe ein bisschen mehr gezahlt irgendwo – oder vielleicht auch nicht. Vielleicht hätten auch die Lieferanten gesagt, ja, uns ist das auch ganz recht so. Das wäre das Risiko gewesen, dass wenn sich es anders entwickelt, wir dann vielleicht mehr gezahlt hätten als jetzt mit dem Setup, wie wir es haben. Aber das wäre schon mal ein sinnvoller erster Schritt. Die zweite Frage ist natürlich, wenn ich mich mit Russland jetzt wegen der Ukraine streite und das als Waffe eingesetzt wird, ob mir dann ein langfristiger Vertrag irgendwie hilft. Also insbesondere, wenn man jetzt darüber nachdenkt, dass man Russland vom internationalen Zahlungssystem abkoppeln möchte, da ist es ja dann nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn dann Russland sagt, na ja, also wenn wir nicht bezahlt werden, dann liefern wir auch nicht.

Marco Herack:

Das wird dann schwierig zu bezahlen.

Sebastian Dullien:

Genau. Also ich sage nur, wo da die Schwierigkeiten liegen. Also ich glaube, dass man aus diesem Problem dieser Abhängigkeit nicht rauskommt, außer man schafft sich mehrere Lieferanten, macht sich nicht so abhängig von einem Lieferanten.

Marco Herack:

Was ja jetzt bei Gas und Öl nicht so einfach ist. Also das sprudelt ja jetzt auch nicht überall aus der Welt raus. Wir haben ja da noch so illustre Lieferanten wie Aserbaidschan. Ich weiß nicht, ob es dann besser wird.

Sebastian Dullien:

Klar. Das ist alles nicht wirklich gut. Aber man darf nicht vergessen, also ich meine, erstens die USA exportieren auch Flüssiggas und man hätte da schon auch anders einfach mit den Kapazitäten so rangehen können, dass man eben eine klare

Überkapazität für die Einfuhren hat. Aber das kostet natürlich.

Marco Herack:

Ich will mal noch einen anderen Punkt ansprechen. Wir haben ja jetzt beim Gas auch gesehen, dass es halt nicht nur Europa ist, die jetzt Gas brauchen, sondern wir haben jetzt auch festgestellt, dass zum Beispiel China Gas braucht, um immer mehr seine eigene Kohle durch Gas zu ersetzen, da gibt es einen ziemlich genauen Plan, aber auch um eigene Spitzen in der Energieversorgung abzufangen, weil die haben dieses Jahr festgestellt, dass das auch alles sehr volatil sein kann. Ich glaube, im Economist stand das mal sehr luzide aufgeführt. Vor einigen Jahren ist in Europa, in Asien noch rumgegangen, hat man gesagt, ja, warum kauft ihr denn kein Gas, das ist noch viel sauberer. Ja und jetzt stellt man auf einmal fest, ja, jetzt fangen die an, Gas zu kaufen und dann gibt es eine höhere Nachfrage nach Gas, aber gar nicht so viel Lieferanten. Das heißt also, wir haben auch eine steigende Nachfrage nach Gas und wir sehen zum Beispiel an den Gewinnen von Gazprom dieses Jahr, dass die das ganze Gas, was vielleicht nicht nach Europa geliefert wurde, durchaus verkauft wurde, weil die Gewinne sind explosionsartig gestiegen, nämlich nach China zum Beispiel. Das heißt also, wir haben ja von der Marktsituation ohnehin so ein Ding, dass man jetzt, wenn man keine Versorgungssicherheit im Sinne langfristiger Verträge schafft, immer wieder mit diesen explosiven Preisen wird leben müssen.

Sebastian Dullien:

Ja, das sieht wahrscheinlich dann so aus. Also das ist halt so, wenn man nicht über langfristige Verträge jetzt, sondern sich am Spotmarkt eindeckt, dann hat man eben das Problem, dass man manchmal mehr bezahlen muss.

Marco Herack:

Okay. Also darauf werden wir uns dann einstellen müssen. Du hast vorhin kurz erwähnt, dass in anderen Ländern das Preismodell für Strom ist, dass dann quasi der Spotpreis eher so durchgereicht wird an die Endverbraucher. Das ist natürlich hart, wenn man auf einmal 40 Prozent mehr auf der Rechnung hat. Aber im Sinne der Fluktuation, die da jetzt die nächsten 20 Jahre vielleicht vor uns liegt, weil bis 2040 wollen wir ja ohne Gas operieren in Deutschland, wäre das nicht das sinnvollere Modell?

Sebastian Dullien:

Man muss sich die Frage stellen, wer kann diese Belastungen eigentlich besser abfedern. Und da, glaube ich, eigentlich, dass die Lieferanten eher in der Lage sind – die können ja sich auch am Finanzmarkt absichern. – so Preisschwankungen abzufangen als die Privathaushalte. Also jetzt nur mal so als Beispiel, nehmen wir mal an, so eine Durchschnittsfamilie, sage jetzt mal, 2.500 Euro Nettoeinkommen pro Monat und bislang zahlen sie 100 Euro pro Monat für ihre Gasheizung. Und wenn du dann sagst, na ja, also wir lassen das durchreichen und jetzt ist einfach mal der Gaspreis um 300 Prozent gestiegen, also eine Vervierfachung und dann müssen die einfach mal 400 Euro zahlen. Das ist einfach sehr hart. Da müssen die sich woanders ganz massiv einschränken oder halt die Heizung runterdrehen. Aber so viel kannst du dann ja beim Altbau eigentlich auch nicht sparen, außer du lebst dann wirklich bei 12 Grad oder so was in der Wohnung. Und das will ja eben auch keiner. Also das ist, glaube ich, keine besonders gute Lösung. Da wäre tatsächlich

irgendwie der oder eine Kombinationslösung aus Versicherung des Staates, der dann vielleicht auch Steuersätze variiert, dass eben die Unternehmen davon was tragen müssen oder sich dann eben langfristige Verträge besorgen müssen, finde ich, ist es dann schon vernünftiger. Also insbesondere, dass du jetzt sagst, wir warten mit den Anpassungen der Spitzen. Also man könnte ja auch einfach sagen, man darf nach zwei Jahren dann anpassen oder so. Nur dass man sich da irgendwie drauf einstellen kann.

Marco Herack:

Nur ist es aber in den Situationen ja dann auch tatsächlich immer so, dass es nicht nur die Stromrechnung ist, über die es uns trifft. Ob nun früher oder später, sei mal dahingestellt, weil wenn die Unternehmen Hedging betreiben, dann haben sie ja auch Kosten und sie werden diese Kosten an anderer Stelle dann oder später dann halt wieder weitergeben. Wir haben jetzt auch gesehen, dass das produzierende Gewerbe ja auch davon betroffen ist, nicht nur direkt über den Strompreis, sondern dann auch, wenn sie selbst Gas für irgendwas verwenden oder sonstige Produkte oder durch die Transportkosten, die höheren. Also wir haben dann immer gleich so eine Situation, wo durch die ganze Wirtschaft hindurch so eine kleine Spirale durchgeht und die Preise basierend auf den Rohstoffen dann nach oben treibt.

Sebastian Dullien:

Ja klar, also das ist wirklich ein Problem. Und bei kleineren Preisausschlägen fällt das nicht so auf, aber jetzt bei diesen massiven Ausschlägen, da ist das so und dann sind das eigentlich die ganze Zeit so kleine Angebotsschocks für die Wirtschaft.

Marco Herack:

Dann wollte ich zum Schluss noch mal ein etwas anderes Thema mit dir diskutieren, aber ist natürlich auch mit Inflation verlinkt. Und zwar ist mir aufgefallen, dass in letzter Zeit sehr viele Leute durch die Gegend rennen und sagen, Charles Goodhart hat die Inflation vorhergesehen. Dazu muss man sagen, Charles Goodhart hat ein Buch veröffentlicht, ist jetzt schon ein Weilchen her, eineinhalb Jahre, meine ich, und da hat er drin vorhergesagt, dass die Inflation wieder ansteigen wird. So weit, so richtig. Allerdings hat er dafür mehrere Prozesse ausfindig gemacht, die die Inflation gesenkt haben und dann gesagt, na ja, über die nächsten drei Dekaden, also 30 Jahre, wird die Inflation wieder hochgehen. Ich weiß, dass du dich damit beschäftigt hast, mit diesem Buch. Das ist was anderes als das, was wir jetzt erleben.

Sebastian Dullien:

Na ja, bei Charles Goodhart, den ich übrigens sehr schätze, das Buch ist ja auch interessant, der also wirklich ein ganz hervorragender Ökonom ist mit Erfahrungen in Zentralbanken, langjährigen Erfahrungen. Der argumentiert in diesem Buch, also vor allem Demografie spielt bei ihm eine ganz große Rolle. Und was er sagt, ist halt, dass bislang die vielen Arbeitskräfte, günstigen Arbeitskräfte in China und Asien jetzt die letzten Jahrzehnte die Inflation niedrig gehalten haben, weil es da kein Lohnwachstum gegeben hat. Und er sagt eben, das sei jetzt vorbei, weil es da die Alterung gibt und deshalb würden sich die Machtverhältnisse zwischen Arbeit und Kapital im Grunde wieder verschieben. Dann käme es wieder zu höheren

Lohnsteigerungen und das würde dann zur Rückkehr der Inflation führen. Ehrlich gesagt ist das aber ja was ganz anderes, als was wir zumindest in Deutschland bislang oder in Europa bislang sehen. Also gerade diesen Druck bei den Löhnen sehen wir noch überhaupt nicht. Das, was wir jetzt sehen, ist wirklich Energie, Lieferketten und im Grunde Mehrwertsteuer in Deutschland. Und wir haben noch ein paar andere Rohstoffe dabei, aber das hat mit Demografie nichts zu tun, das hat nichts damit zu tun, dass wir weniger Menschen werden, die arbeiten können.

Marco Herack:

Deswegen wundere ich mich, dass das dann in Deutschland ganz gerne so hervorgehoben wird und Goodhart jetzt als Inflationsexperte durch die Medien gereicht wird. Er hat aber jetzt in einem Interview für einen anderen Podcast, ich glaube, bei der „Zeit“, zumindest mal so ein paar Risiken rausgehauen, die er da in nächster Zeit sieht. Und die wollte ich auch noch mal mit dir kurz durchsprechen. Risiken im Sinne von „die Inflation, die wir jetzt gerade sehen, wird uns erhalten bleiben“. Und da gibt es zwei wesentliche Punkte. Und der erste ist, weil die Chinesen weniger impfen und auch mehr auf Lockdowns setzen, also diese Covid-Zero-Strategie, könnte Omikron, wenn es sich dort immer weiter verbreitet oder immer wieder mal auftaucht, zu mehr Fabrikschließungen et cetera führen und die Folge ist, die Lieferketten werden dann weiterhin reißen und alles wird teurer. Also inflationstreibend.

Sebastian Dullien:

Über welchen Horizont reden wir jetzt? Wenn wir davon reden, dass die Inflation jetzt so bleibt, also nicht nur das nächste halbe Jahr, sondern die nächsten vier, fünf Jahre, dann müsste dafür China ja diese Politik in der Form weiterfahren. Also das, was du gerade gesagt hast, die reagieren auf Omikron so, wie sie auf die anderen Varianten reagiert haben und machen immer einen harten Lockdown mit massiven ökonomischen Kosten. Da halte ich eigentlich die Chinesen für zu pragmatisch, um das zu machen. Also bei Omikron merken wir das ja selber, wie schwer das ist, das wir zu kontrollieren, weil du eben so eine kurze Zeit hast zwischen der eigenen Infektion und dass du andere dann ansteckst. Und jetzt wirken die chinesischen Impfstoffe offensichtlich nicht so gut gegen Omikron, aber BioNTech hat ja zum Beispiel auch angekündigt, dass sie einen Impfstoff gegen Omikron relativ bald auf den Markt bringen wollen. Und ich glaube, bevor die Chinesen jetzt dauernd Lockdowns machen, würden die eher zu BioNTech gehen und sagen, so, Freunde, warum verkauft ihr uns nicht zwei Milliarden von euern Impfdosen, ihr habt die Produktionskapazitäten. Und ich denke, BioNTech wird das dann natürlich auch machen. Dann hätte man da eben auch eine andere Art der Immunisierung. Ich glaube nicht, wenn wirklich Omikron dominant bleibt, dass damit China diese Null-Covid-Strategie weiterfahren würde, weil das einfach im Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht wirklich attraktiv für die ist.

Marco Herack:

Also ich würde es kurz ergänzen. Ich habe mich nämlich auch gefragt, ich finde das ja auch ein grundsätzlich valides Argument zu sagen, also wenn die so weitermachen, dann haben wir da ein Problem. Es ist aber tatsächlich so, dass die Chinesen diese Covid-Zero-Strategie schon ziemlich modifiziert haben und mehr so entlang der eigenen Möglichkeiten das strukturiert haben. Das heißt, jede Provinz

oder jede Stadt macht das ganz anders. Und die einen machen das, wenn sie kein Geld haben, sehr, sehr plump; alle weg und die anderen machen das teilweise segmentiert noch in den Stadtteilen. Du hast da so einen Shop, da ist der Ausbruch und dann wie so ein kleiner Kreisel drum rum, die kommen alle in Quarantäne. Also auch da, und das ist ein recht reger Diskurs da drüben sogar, geht man schon dazu über, wesentlich effizienter zu agieren und nicht einfach nur alles platzumachen oder alle wegzusperrern, die da irgendwo in so einer riesigen Stadt wohnen. Also ich finde, da sieht man schon auch, dass dieses Risiko zwar da ist, aber dann doch stark gemindert.

Sebastian Dullien:

Ja, ja. Ich glaube, also das ist einfach nicht realistisch, sich so darauf zu verlassen, dass die sich immer so weiter verhalten, wie sie es bislang gemacht haben.

Marco Herack:

So, das zweite Argument von ihm, das habe ich nur so bedingt nachvollziehen können als großen Inflationstreiber, aber: Wenn in den USA die Zinsen erhöht werden, dann drängt das Spargeld in die USA, ist ja klar, höhere Zinsen, also geht man in die USA, der Dollar wertet auf, folglich werden die Europäer Dinge, die wir von dort importieren, teurer bezahlen müssen. Also ich erinnere mich dran, dass wir schon die wildesten Währungswechselkurse hatten, Euro bei 1,60 zum Dollar oder unter 1 Euro. Haben wir alles überlebt.

Sebastian Dullien:

Also erstens, das ist natürlich auch keine Dauerinflationssache, sondern das ist ein Einmal-Effekt. Also wenn der Dollar jetzt einmal 30 Prozent teurer wird, dann steigen einmal gewisse Importpreise bei uns. Muss man jetzt gucken, welche, weil das hängt dann auch sehr davon ab, ist das nur die USA, die dann teurer wird und aufwertet oder werten dann auch andere Länder auf oder werten andere Länder nicht auf, weil ihnen das wichtiger ist, günstiger im europäischen Markt zu verkaufen. Und dann hängt es, glaube ich, sehr stark davon ab, wie auch mit dem Zinspfad in Europa gerechnet wird. Also das sind ja dann relative Sachen. Und wenn man davon ausgeht, dass bei uns auch die Zinsen irgendwie wieder erhöht werden, dann wird das alles auch nicht ganz so dramatisch. Also das würde ich mal abwarten, was da passiert. Und wenn, dann ist es auch wieder ein einmaliger Schub.

Marco Herack:

Also auch nicht so der große ...

Sebastian Dullien:

Wenn es wirklich nur die USA sind, so viel importieren wir aus den USA nicht.

Marco Herack:

Da wäre dann eher China so ein Problem.

Sebastian Dullien:

Genau, China ist da ein größeres Problem. Und da ist dann die Frage, wie die sich dann in so einer Situation verhalten.

Marco Herack:

Dann hoffe ich, dass wir damit die Inflation als Thema recht ausführlich behandelt haben, sicherlich nicht jeden Aspekt, aber doch zumindest entlang der aktuellen Themenlage. Sebastian Dullien, ich danke dir für das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Ja, Marco, herzlichen Dank an dich.

Marco Herack:

Ja und wenn ihr noch ein paar Anmerkungen und Ideen dazu habt, wo uns die Hyperinflation demnächst treffen wird und warum das alles ganz schlimm wird, vielleicht aber auch, warum es gar nicht so schlimm wird, dann könnt ihr uns eine E-Mail schreiben; systemrelevant@boeckler.de oder auf Twitter antickern [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Ansonsten freuen wir uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Und Sebastian findet ihr auf Twitter als [@SDullien](https://twitter.com/SDullien), also Sebastian Dullien. Euch vielen Dank fürs Zuhören, eine schöne Woche, bis bald. Tschüss.

Sebastian Dullien:

Bis bald. Tschüss.